



TheaterLaien e.V.

Junges
Borbecker
MusikTheater

INTO THE WOODS

Musik und Text von STEPHEN SONDHEIM
Buch von JAMES LAPINE

Inszenierung Kinga Szilágyi

Gesamt- und Musikalische Leitung Arne Kovac

Erzähler Marc Weitkowitz

Aschenputtel Britta Steffens

Hans Carsten Steffens

Hans' Mutter Antonia Metken

Bäcker Thomas Krieger

Frau des Bäckers Dajana Finke

Aschenputtels **Stiefmutter** Carmen González

Florinda Claudia Schürkämper

Lucinda Annika Hartmann

Aschenputtels Vater Jörg Weitkowitz

Rotkäppchen Tanja Beyersdorf

Hexe Kinga Szilágyi

Aschenputtels Mutter Sabine Drees

Geheimnisvoller Mann Marc Weitkowitz

Wolf Björn Huestege

Oma Sabine Drees

Rapunzel Viola Offele

Rapunzels Prinz Marcel Witte

Aschenputtels Prinz Oliver Schürmann

Kammerdiener Tim Meier

Riesin Melanie Zaparty

Milchweiß Melanie Zaparty

Querflöte Doris Meise

Klarinette Amelie Gundlach

Trompete Peter Mathias

Violine Gerald Angstmann, Lena Höller

Viola Monika Meise

Violoncello Conrad Baege, Alexander Hasselhuhn

Kontrabass Andreas Arntz

Klavier / Synthesizer Björn Huestege, Stephan Müller

Percussion Jojo Schwarz

Bauten Sonja Schmitz, Jörg Weitkowitz

Requisite Thomas Krieger

Kostüme Dajana Finke, Kinga Szilágyi

Maske Frauke Krüger

Beleuchtung Burkhard Angstmann, Laura Berger

Ton Frank Wilde

Fotos Marc Weitkowitz



TheaterLaien e.V.

Junges
Borbecker
MusikTheater

INTO THE WOODS

Musik und Text von STEPHEN SONDHEIM
Buch von JAMES LAPINE

Deutsche Übersetzung von Michael Kunze
Ursprünglich am Broadway inszeniert von James Lapine



Am 5. März 2004

um 19:00 Uhr

und am 6. März 2004

um 18:30 Uhr

in der Aula des

Mädchen gymnasium Borbeck,

Fürstäbtissinstraße 52

in Essen-Borbeck

Eintritt: € 6,-- , ermäßigt € 4,--

Programmheft

Presented by arrangement with JOSEPH WEINBERGER LIMITED
on behalf of MUSIC THEATRE INTERNATIONAL of New York

Original Broadway production by
Heidi Landesman Rocco Landesman Rick Steiner
M. Anthony Fisher Frederic H. Mayerson Jujamcyn Theaters

Originally produced by the Old Globe Theatre, San Diego, Ca.

Foyer

Lieber Zuschauer,

ich freue mich, Sie heute Abend als Gast des TheaterLaien e.V. begrüßen zu dürfen.

„Into the Woods“ geht es heute, und Sie dürfen gespannt sein auf eine Märchenwelt, wie Sie Ihnen bisher vielleicht unbekannt war. Auch wenn einem vieles am Anfang recht vertraut vorkommt und es einen noch einmal in seine Kindheitstage zurückführt, man vielleicht mitzittert, ob Rotkäppchen auch wirklich vom Wolf gefressen wird und Aschenputtel seinen Prinzen bekommt, so mag einem doch manches verfremdet erscheinen, nicht nur, weil ein Bäcker und seine Frau quasi als Fremdkörper und gleichzeitig Bindeglied durch jedes Märchen ziehen. Gerade im zweiten Akt sieht man klar den Unterschied zwischen Märchenwelt und der Realität und was passiert, wenn... Doch davon werden Sie ja noch genug im Laufe des Abends erfahren.

Wie so oft bedurfte es vieler Vorbereitungen, den heutigen Abend zu verwirklichen, angefangen von der Stückeauswahl, der Rollenbesetzung, der Orchesterzusammensetzung über zahlreiche Proben bis hin zum Herstellen des Bühnenbildes, der Requisiten und Kostüme und so vieles mehr, was im Hintergrund geschieht. Und das alles diesen Mal gespickt mit ein wenig Wehmut, da sich in den letzten Wochen immer

mehr abgezeichnet hat, dass dies voraussichtlich das letzte Stück von Arne Kovac sein wird. Jener Arne Kovac, der seit 1991 als Begründer des „Jungen Borbecker Musiktheaters“ an allen Opern- und Musical-Produktionen als Gesamt- und Musikalischer Leiter beteiligt war und ohne den es, zumindest auf absehbare Zeit, mit dem Musiktheater nicht weiter gehen wird.

Genießen wir also, Sie und wir, lieber Zuschauer, heute Abend zum letzten Mal die Stimmen der Instrumente, den Gesang auf der Bühne und diesen ganz besonderen Flair, den das Musiktheater eben seit 13 Jahren versprüht.

Danken möchte ich bei dieser Gelegenheit allen Beteiligten, die sich mal wieder mit ihrem unermüdlichen Einsatz und mit Hilfe der ein oder anderen wohl unvermeidlichen Nacht- und Nebelaktion um dieses Projekt bemüht haben. Ebenso gilt mein Dank aber denjenigen, die uns in den vergangenen Jahren begleitet haben, sei es als Mitwirkende, als Zuschauer oder als Helfer im Hintergrund.

Weiter geht es in jedem Fall mit dem Schauspiel, fürs Musiktheater heißt es aber heute Abend möglicherweise zum letzten Mal: Vorhang auf, Licht an und Musik ab! Viel Vergnügen dabei!

Ihr Thomas Krieger

Into the Woods

Fernsehproduktionen sowie bei einer neuen Produktion des Stephen Sondheim/George Furth-Musicals „Merrily We Roll Along“ (1985).

Weitere Theaterarbeiten umfassten das Schreiben und Inszenierungen einer Adaption von Nathanael Wests „A Cool Million“, benannt „Luck, Pluck & Virtue“ (1993) und das Verfassen von „The Moment When“ (2000).

Sein Film-Regie-Debüt feierte er mit „Impromptu“ (1991), einer Komödie über die Leben von Fredric Chopin, George Sand und Franz Liszt, in welcher Judy Davis, Hugh Grant und Julian Sands und erstmals in Hauptrollen Bernadette Peters, Mandy Patinkin und Emma Thompson mitwirkten. Es folgte 1993 „Life with Mikey“ mit Michael J. Fox und Nathan Lane.

Thomas Krieger

Seine jüngsten Arbeiten umfassen die Inszenierungen von David Henry Hwangs „Golden Child“ (1996) und dem Broadway-Revival von „The Diary of Anne Frank“ (1997), er war Co-Autor des Buches für Williams Finns neues Musical „A New Brain“ (1998), führte Regie bei der TV-Adaption von Anne Tylers „Earthly Possessions“ (1999), inszenierte und schrieb das Buch für die Disney-Produktion „The Hunchback of Notre Dame“ (1999) und inszenierte die Broadway-Produktion von Claudia Shears „Dirty Blonde“ (2000) und 2002 das Broadway-Revival von „Into the Woods“.

James Lapine ist verheiratet mit Film-Regisseurin Sarah Kernochan.

Herzlichen Dank

An dieser Stelle ein herzlicher Dank an all diejenigen, die unser Projekt unterstützt haben:

an das **Lutherhaus** der evangelischen Kirchengemeinde Bedingrade-Schönebeck und
 an die katholische **Kirchengemeinde „Zur Heiligen Familie“**, Essen-Margarethenhöhe für das zur Verfügungstellen von Probenräumlichkeiten
 an das **Gymnasium Borbeck** für das Ausleihen von Instrumenten und das zur Verfügungstellen von Probenräumlichkeiten
 an die Firma **New Noise** für das kostengünstige Ausleihen der Headsets sowie
 ein ganz besonderer Dank an das **Mädchen-Gymnasium Borbeck**, insbesondere an die Herren **Podbevsek** und **Franken** sowie den **Förderverein**, für die gelungene Kooperation!

i.A. Thomas Krieger

dere charakterarm (Pacific Overtures), eines wurde zurückgestellt (Merrily We Roll Along). Doch Sondheim kannte das kulturelle Erbe Amerikas besser als irgendjemand. „Follies“ (1971) ist eine liebevolle und präzise Adaption von Berlin, Kern, Gershwin, Dorothy Fields, Yip Harburg... Selbst wenn es scheint, als würde er zu einer großen Tradition zurückkehren, war er ebenso eine glorreiche Summe all dieser.

Mit „Sweeney Todd“ (1979) erreichte die Zusammenarbeit Prince/Sondheim ihren Höhepunkt, was Verschmelzung von Songtexten und Dialog, Songs und Melodien anging. Das ganze kombiniert mit einer komplexen Story und vielen Emotionen, und man hatte einen einzigartigen Musical-Thriller erschaffen. Aber ihr nächstes Werk, „Merrily We Roll Along“ (1981), war ein Flop, und beide Männer gingen getrennte Wege. Sondheim ging zum Autor und

James Lapine

James Lapine wurde am 10. Januar 1949 in Mansfield, Ohio, geboren. Er trat erstmals mit dem Theater Mitte der Siebziger in Kontakt, als er als Grafik-Designer an der „Yale School of Drama“ arbeitete, wo er seine Interpretation von Gertrude Steins „Photograph“ inszenierte. Bei einer Wiederaufnahme als Off-Broadway-Produktion im Jahre 1977 erhielt Lapine seinen ersten OBIE-Award. 1981 schrieb und inszenierte er „Twelve Dreams“ auf „The Public“, welches 1995 wiederaufgenommen im Lincoln-Center wurde. Außerdem führte er Regie bei „A Midsummer Night’s Dream“ (1982) und „The Winter’s Tale“ (1988).

Regisseur James Lapine, um „Sunday In The Park With George“ (1984) zu schreiben, eine Arbeit, die, wie es schien, eine autobiografische Reflektion über die Probleme war, Kunst in einer kommerziellen Umgebung zu machen. Die meisten seiner neueren Stücke zeigen eine seiner größten Stärken: seine Fähigkeit, gegen die Themen-Erwartungen des Publikums zu schreiben. Für „Into The Woods“ (1987) gab er solch bekannten Märchenfiguren wie Aschenputtel und Rotkäppchen komplexe-ausgebaute Musiknummern; für die Antihelden in „Assassins“ (1990) schrieb er einige seiner rührendsten, aufrichtigsten Musiknummern, die zurück gingen auf Werke von Berlin und Stephen Foster. Nicht jeder fühlte sich beim Zuhören von Lee Harvey Oswalds Gesang mit John Wilkes Booth behaglich, aber Sondheim versuchte die Möglichkeiten und Grenzen des Musicals zu testen.

Er war der Regisseur von William Finns Musical „March of the Falsettos“ (1981) und Co-Autor von William Finn sowie Regisseurs von dessen Fortsetzung „Falsettoland“ (1990), und gewann den Tony Award für das Beste Buch für ein Musical für die darauffolgende Broadway-Produktion „Falsetto“ (1992).

Als Regisseur und Buchschreiber hat James Lapine dreimal mit Stephen Sondheim zusammengearbeitet: 1984 in „Sunday in the Park with George“, 1987 bei „Into the Woods“ und 1994 bei „Passion“. Zu den letzteren beiden führte er auch Regie bei den

Into the Woods

INTO THE WOODS

**Musik und Liedtexte von STEPHEN SONDEHEIM
Text von JAMES LAPINE**

Ursprünglich inszeniert am Broadway von James Lapine

Deutsche Übersetzung von Michael Kunze

Uraufführung am 4. Dezember 1986
am Old Globe Theatre, San Diego, USA

Programmheft zu den -Aufführungen
am 5. und 6. März 2004
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck

Fotos: Marc Weitkowitz

Redaktion und Layout:
Thomas Krieger

Titelblatt nach einem Entwurf von
Dajana Finke

Die Übertragung des Aufführungsrechtes für Deutschland erfolgte in Übereinkunft mit Josef Weinberger Ltd. im Namen von Music Theatre International
Bühnenvertrieb: MUSIK UND BÜHNE, WIESBADEN



Der Inhalt

Erster Akt

„Es war einmal in einem fernen Reich ein Mädchen, ein trauriger Jüngling und ein kinderloser Bäcker mit seiner Frau.“ So beginnt der Erzähler seine Geschichte. Während Aschenputtel verzweifelt versucht, den Galaball des Prinzen zu besuchen, von seiner Schwiegermutter aber nicht mitgenommen wird, sind Hans und seine Mutter so arm, dass diese ihn beauftragt, die Kuh Milchweiß, die keine Milch mehr gibt, auf dem Markt zu verkaufen. Rotkäppchen, das auf dem Weg in den Wald ist, um seine Großmutter zu besuchen, kauft noch beim Bäcker Brot und Gebäck ein. Dieser ist ziemlich verzweifelt, da er und seine Frau keinen Nachwuchs bekommen. Die Hexe von nebenan erklärt den beiden, dass ein Fluch auf ihnen lastet, da der Vater des Bäckers vor vielen Jahren im Garten der Hexe Zauberbohnen gestohlen hat. Zur Strafe verlangte die Hexe das neugeborene Baby der beiden, die kleine Schwester des Bäckers, Rapunzel, und legte den Fluch der Unfruchtbarkeit auf die Bäckerfamilie. Um die Verwünschung aufzuheben, muss sich die Hexe einen Trank brauen und verlangt von dem Bäckerehepaar, dass es hierzu vor Ende der dritten Mitternacht vier Dinge besorgen soll: „Die Kuh so weiß wie Milch, das Mäntlein rot wie Blut, das Haar so gelb wie das Korn, den Schuh aus purem Gold.“ Sofort macht sich der Bäcker auf den Weg.

So begibt sich Aschenputtel in den Wald, um das Grab seiner Mutter aufzusuchen. Und tatsächlich erfährt sie dort Hilfe, der Baum auf dem Grab erfüllt Aschenputtels Wunsch und überschüttet sie mit Gold und Silber, so dass sie unerkannt auf den Galaball gehen kann. Rotkäppchen trifft auf dem Weg zur Oma den Wolf, der das kleine Mädchen vom Weg abbringt, um so erst die Oma und später Rotkäppchen selbst zu verspeisen. Der Bäcker ahnt zwar schon nichts Gutes, als er beide beobachtet, ist aber doch mehr an dem roten Mantel des Mädchens interessiert. Jedoch bringt er es nicht übers Herz, Rotkäppchen den Mantel abzunehmen. Die Frau des Bäckers ist ihrem Mann in den Wald unter einem Vorwand gefolgt, und gemeinsam gelingt es beiden, Hans, der auf dem Weg zum Markt ist, die Kuh im Tausch gegen fünf der gestohlenen Zauberbohnen zu tauschen. In der Zwischenzeit ist ein Prinz auf Rapunzel, die in einem Turm ohne Türen und Fenster eingesperrt ist, aufmerksam geworden und will sie unbedingt kennen lernen. Rotkäppchen erliegt ihrem Schicksal und wird von dem Wolf verspeist. Der Bäcker ist dem Mädchen gefolgt, um doch noch an den Mantel zu kommen und befreit mehr oder weniger unfreiwillig das Mädchen und die Oma aus dem Bauch des Wolfes. Zur Belohnung schenkt ihm Rotkäppchen seinen Mantel. Hans' Mutter ist außer sich, dass ihr Sohn die Kuh gegen fünf Bohnen getauscht hat und wirft die

Into the Woods

Der Komponist und der Autor

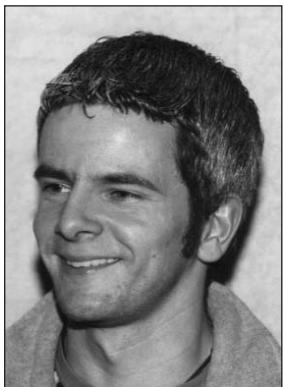
Stephen Sondheim

Stephen Sondheim wurde am 22. März 1920 als Sohn eines wohlhabenden New Yorker Kleiderherstellers geboren. Als sich seine Eltern scheiden ließen, zog er mit seiner Mutter nach Bucks County in Pennsylvania. Der junge Stephen fand sich dort zur richtigen Zeit am richtigen Ort wieder. Ein Nachbar, Oscar Hammerstein II, arbeitete nämlich an einem Musical namens „Oklahoma!“ und es dauerte nicht lange, bis der jugendliche Stephen feststellte, dass er selbst auch vom Musiktheater fasziniert war. Obwohl er später Komposition mit Milton Babbitt studierte, wechselte er, um das anzuwenden, was er gelernt hat, an das höchst kommerzielle New Yorker Broadway. Wie Hammerstein, hat auch Sondheim gelegentlich Pop-Songs (mit Jule Styne für Tony Ben-nett) geschrieben und sich oberflächlich mit Filmmusik beschäftigt (Stavisky, Reds, Dick Tracy), aber er kehrte immer wieder zum Theater zurück.

Seinen ersten Erfolg hatte er etwas widerwillig als Textschreiber der Songs in Leonard Bernsteins „West Side Story“ (1957) und Jule Stynes „Gypsy“ (1959). Sondheims Philosophie drückte sich aber in einem seiner Songtitel aus: „I Never Do Anything Twice“. Sein erstes Stück als Komponist und Songtexter war „A

Funny Thing Happened On The Way To The Forum“ (1962) - ein Stück, bei dem einige Leute erklärten, wie experimentell es war; in Wirklichkeit ist es noch immer die einzige erfolgreiche Musical-Farce. In den folgenden drei Jahrzehnten fanden Kritiker einen Sondheim-Stil heraus: eine Vorliebe für die harmonische Sprache, eine Abhängigkeit der Persönlichkeiten und Stimmungen in Harmonien, eine Destabilisation der Melodien; alles in allem eine Tendenz der Musik zu dichter Textnähe. All dies sagt vor allem aus, dass seine Arbeit sehr vielseitig ist, was noch immer sehr beeindruckt: So kann man keinen Song aus dem überschwänglichen Musical „Anyone Can Whistle“ (1964) gegen eine aus dem orientalisch beeinflussten Stück „Pacific Overtures“ (1976) austauschen; ebenso kann man die neurotischen Pop-Melodien von „Company“ (1970) nie mit den eleganten Walzer-Melodien aus „A Little Night Music“ (1973) verwechseln.

Sondheim ging mit großen Schritten den Siebzigern entgegen und formte eine einzigartige Partnerschaft mit Hal Prince: Ein Komponist und Songtexter und ein Produzent und Regisseur arbeiteten zusammen, um das Musical neu zu beleben. Einige waren melodienarm (Company), an-



Marc Weitkowitz

geb. 15. September 1974

ERZÄHLER; GEHEIMNISVOLLER MANN; Fotos

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods

Marcel Witte

geb. 13. März 1981

RAPUNZELS PRINZ

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 1998 Kiss me, Kate!
- 2000 She Loves Me
- 2004 Into the Woods



Melanie Zaparty

geb. 17. Oktober 1976

RIESIN; MILCHWEIß



Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Don Gil mit den grünen Hosen
- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2004 Into the Woods

Into the Woods

Bohnen weg. Kurz vor Mitternacht trifft die Bäckersfrau auf das vom Ball flüchtende Aschenputtel, das mit seinen goldenen Schuhen ins Stolpern gerät. Doch die Schuhe will das Mädchen nicht hergeben. Beide beobachten in der Ferne eine riesige Bohnenranke, die in den Himmel wächst. Hans ist auf dieser Bohnenranke in die Höhe geklettert und hat dort oben das Reich der Riesen entdeckt. Um seine geliebte Kuh zurückzukaufen, hat er dort oben Goldmünzen gestohlen. Doch der Bäcker will sich auf den Tausch nicht einlassen und Hans verspricht, noch mehr von dort oben zu holen. In der Zwischenzeit ist der Bäckersfrau die Kuh jedoch davongelaufen. Der Prinz ist verzweifelt auf der Suche nach Aschenputtel und trifft im Wald auf seinen Bruder, der seinerseits von seinem Leid mit Rapunzel berichtet. Auch die Bäckersfrau hat Rapunzels Turm entdeckt und reißt dem Mädchen das korngelbe Haar aus. Als die Frau jedoch zur zweiten Mitternacht wieder auf Aschenputtel trifft, hat sie erneut kein Glück und bekommt den Schuh erneut nicht. Doch der Bäcker hat von einem geheimnisvollen Mann die Kuh zurückbekommen, so dass beiden nur noch einer der vier Gegenstände fehlt. Als Hans jedoch erneut versucht, seine Kuh zurückzukaufen, stirbt Milchweiß. Der Bäcker will sich nun an dem letzten Tag um eine Kuh bemühen, während seine Frau versuchen will, den Schuh zu bekommen. Die Hexe hat inzwischen von Rapunzel und ihrem Prinzen erfahren und will nun dem Mädchen, welches sie streng beschützt hat, das wahre Leben zeigen. Sie verstößt sie in eine Wüste-
nei und stellt dem Prinzen eine Falle, durch die er blind wird. Rotkäppchen, das unterdessen auf Hans trifft, glaubt diesem nicht, dass es ein Riesenreich gibt. Hans will erneut zu den Riesen, um einen „Beweis“ zu stehlen. Kurz vor der dritten Mitternacht flieht Aschenputtel erneut vom Ball, hat aber auf den Stufen des Schlosses einen Schuh verloren, da der Prinz die Treppe mit Pech eingeschmiert hat. Der Bäckersfrau gelingt es, den anderen Schuh von Aschenputtel zu bekommen. Während der Prinz auf der Suche nach Aschenputtel ist, macht sich Hans' Mutter Sorgen um ihren Sohn. In ihrem Garten liegt ein toter Riese und die Bohnenranke ist umgehackt. Doch das scheint niemanden zu interessieren. Als Hans auftaucht, berichtet er, wie er den Riesen erschlagen hat. Pünktlich zur dritten Mitternacht erscheint die Hexe. Sie macht Milchweiß wieder lebendig und die Kuh wird mit dem Mantel, dem Haar und dem Schuh gefüttert. Doch nichts passiert, da die Hexe die Haare berührt hat. Der geheimnisvolle Mann taucht plötzlich auf und mit seiner Hilfe wird der Fluch gelöst. Dabei stellt sich heraus, dass er der Vater des Bäckers ist. Nachdem der Fluch gelöst ist, stirbt der geheimnisvolle Mann. Die Hexe gewinnt Jugend und Schönheit wieder, verliert aber ihre Zauberkräfte und der Prinz findet mit Hilfe des Schuhs sein Aschenputtel. Auch Rapunzel traf ihren Prinzen und als zwei ihrer Tränen seine Augen berührten, konnte er wieder sehn. Alle, die es verdient hatten, bekommen ihr Glück und leben lange und glücklich bis ans Ende. „Fortsetzung folgt.“

Zweiter Akt

„Es war einmal, später, im selben fernen Reich, eine Prinzessin, der junge Hans und der Bäcker und seine Familie.“ So beginnt der Erzähler den zweiten Akt. Alle lebten trotz einiger Unvollkommenheiten glücklich, doch plötzlich wird das Haus des Bäckers zerstört. Schnell stellt sich heraus, dass ein Riese im Land sein Unwesen treibt. Der Bäcker berichtet den Vorfall im Schloss, doch die Prinzen sind nur mit ihrer Liebesqual beschäftigt, schließlich haben sie zwei schlafende Schöne entdeckt, eine in einem Dornenturm gefangen, die andere von einem Zwerg bewacht. Der Bäcker und seine Frau begleiten Rotkäppchen zu seiner Oma, doch der Wald ist verwüstet. Dort treffen sie auf die königliche Familie, die aus dem Schloss flüchten mussten, als der Riese kam. Als die Hexe dazukommt, erscheint plötzlich auch der Riese - nein, die Riesin. Es ist die Frau des Riesen, den Hans erschlagen hat. Sie will nun ihrerseits aus Rache Hans töten. Alle Versuche, die Riesin zu beruhigen, schlagen fehl und bei dieser Auseinandersetzung sterben der Erzähler, Rapunzel und Hans' Mutter. Die königliche Familie ergreift die Flucht, die Hexe will Hans suchen, um ihn auszuliefern. Die Bäckerfamilie und Rotkäppchen beschließen, Hans zuerst zu finden, um ihn vor der Riesin zu schützen. Bei der Suche trifft die Frau des Bäckers auf Aschenputtels Prinzen - beide schlagen sich in die Büsche. Doch scheint die Frau nur ein Abenteuer für den Prinzen zu sein, er verlässt sie nach

Thomas Krieger

Into the Woods



Carsten Steffens

geb. 15. Januar 1978

HANS

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods



Kinga Szilágyi

geb. 9. Oktober 1984

Inszenierung; HEXE; Kostüme

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2003 Winnifred
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods



Jörg Weitkowitz

geb. 2. Januar 1973

ASCHENPUTTELS VATER; Bauten

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods



Oliver Schürmann

geb. 18. November 1972

ASCHENPUTTELS PRINZ

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyveneing 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods

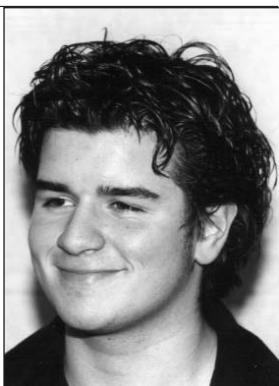
Jojo Schwarz

geb. 22. Mai 1988

Percussion

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2004 Into the Woods



Britta Steffens

geb. 30. Oktober 1975

ASCHENPUTTEL

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2002 Comedyveneing 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods

Into the Woods

Die Musiknummern

Erster Akt

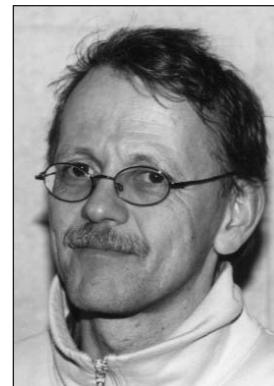
Nr. 1	Opening (Teil I)
Nr. 1A	Opening (Teil II)
Nr. 1B	Opening (Teil IIIA)
Nr. 1C	Opening (Teil IIIB)
Nr. 1D	Opening (Teil IV)
Nr. 1E	Opening (Teil V)
Nr. 1F	Opening (Teil VI)
Nr. 1G	Opening (Teil VII)
Nr. 1H	Opening (Teil VIII)
Nr. 2	Aschenputtel am Grab
Nr. 3	Hallo, kleine Frau
Nr. 3A	Untermalungsmusik nach „Hallo, kleine Frau“
Nr. 4	Jetzt heißt es Lebewohl
Nr. 5	Vielleicht wirkt ihr Zauber
Nr. 5A	Rapunzel
Nr. 5B	Reprise des Bäckers
Nr. 5C	Großmutters Haus
Nr. 6	Ich weiß jetzt mehr
Nr. 6A	Hans' Mutter
Nr. 6B	Aschenputtel kommt vom Ball
Nr. 7	Ach, der Prinz ist freundlich
Nr. 8	Erste Mitternacht
Nr. 9	Riesen über mir
Nr. 9A	Untermalungsmusik
Nr. 10	Liebesqual
Nr. 10A-1	Untermalungsmusik
Nr. 10A-2	Untermalungsmusik
Nr. 10A-3	Rapunzels Haar fällt
Nr. 10B	Aschenputtel kommt wieder vom Ball
Nr. 10C	Reprise „Der Prinz ist freundlich“
Nr. 11	Nur zu zweit
Nr. 11A	Milchweiß stirbt
Nr. 12	Die zweite Mitternacht
Nr. 12A	Bleib bei mir
Nr. 12B	Untermalungsmusik

- Nr. 13 Auf den Stufen des Schlosses
- Nr. 13A Untermalungsmusik
- Nr. 14 Der Zaubertrank
- Nr. 15 Finale (Teil I)
- Nr. 15A Finale (Teil II)
- Nr. 15B Finale (Teil III)
- Nr. 15C Finale (Teil IV)

Zweiter Akt

- Nr. 16 Opening (Teil I)
- Nr. 16A Opening (Teil II)
- Nr. 16B Opening (Teil III)
- Nr. 16C Opening (Teil IV)
- Nr. 16D Opening (Teil V)
- Nr. 16E Opening (Teil VI)
- Nr. 16F Opening (Teil VII)
- Nr. 16G Opening (Teil VIII)
- Nr. 16H Opening (Teil IX)
- Nr. 16I Fanfare
- Nr. 17 Reprise „Liebesqual“
- Nr. 17A Untermalungsmusik
- Nr. 18 Untermalungsmusik
- Nr. 18A Stichworte
- Nr. 19 Klagelied der Hexe
- Nr. 19A 100 Schritte
- Nr. 20 Komm...
- Nr. 20A Komm... (Teil II)
- Nr. 21 Momente...
- Nr. 21A Untermalungsmusik
- Nr. 22A Die letzte Mitternacht
- Nr. 22B Untermalungsmusik
- Nr. 24 Untermalungsmusik
- Nr. 25 Niemand ist allein
- Nr. 25A Niemand ist allein (Teil II)
- Nr. 25B Angriff der Vögel
- Nr. 26 Finale (Teil I)
- Nr. 26A Finale (Teil II)
- Nr. 26B Finale (Teil III)
- Nr. 26C Finale (Teil IV)
- Nr. 27 Verbeugungen

Into the Woods



Stephan Müller

geb. 9. November 1955

Klavier / Synthesizer

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2000 She Loves Me
- 2001 Der Mikado
- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2003 Winnifred
- 2004 Into the Woods

Viola Offele

geb. 13. Juli 1978

RAPUNZEL

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2001 Der Mikado
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2004 Into the Woods



Claudia Schürkämper

geb. 23. April 1976

LUCINDA

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:



- 2004 Into the Woods



Doris Meise

geb. 1. Oktober 1974

Querflöte

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2003 Winnifred

2004 Into the Woods

Monika Meise

geb. 21. Mai 1976

Viola

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2002 Die Hochzeit des Figaro

2003 Winnifred

2003 Der Besuch der alten Dame

2004 Into the Woods



Antonia Metken

geb. 11. November 1976

HANS' MUTTER

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2002 Die Hochzeit des Figaro

2002 Comedyening 2002

2003 Winnifred

2003 Der Besuch der alten Dame

2004 Into the Woods



Into the Woods

Aschenputtel

Einem reichen Manne, dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, dass ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Liebes Kind, bleib fromm und gut, so will ich vom Himmel auf dich herabblitzen und um dich sein.“ Darauf tat sie die Augen zu und verschied. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte und blieb fromm und gut. Und als die Sonne im Frühjahr kam, nahm sich der Mann eine andere Frau. Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stieffkind an. „Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen?“ sprachen sie. „Wer Brot essen will, muss es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd.“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an und gaben ihm hölzerne Schuhe und führten es in die Küche. Da musste es von Morgen bis Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel.

Aschenputtel ging zu seiner Mutter Grab und pflanzte ein Reis darauf und weinte so sehr, dass die Tränen darauf niederfielen und es begossen. Es wuchs aber und ward ein schöner Baum. Aschenputtel ging alle Tage dreimal darunter, weinte und betete, und allemal kam ein weißes Vöglein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vöglein herab, was es sich gewünscht hatte. Es begab sich aber, dass der König ein Fest anstellte, das drei Tage dauern sollte und wozu alle schönen Jungfrauen im Lande eingeladen wurden, damit sich sein Sohn eine Braut aussuchen möchte. Die zwei Stiefschwestern, als sie hörten, dass sie auch dabei erscheinen sollten, waren gute Dinge, riefen Aschenputtel und sprachen: „Kämm uns die Haare, bürste uns die Schuhe, wir gehen zur Hochzeit auf des Königs Schloss.“ Aschenputtel gehorchte, weinte aber, weil es auch gern zum Tanz mitgegangen wäre, und bat die Stiefmutter, sie möchte es ihm erlauben. „Du, Aschenputtel“, sprach sie, „bist voll Staub und Schmutz und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe und willst tanzen?“ Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich: „Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder ausgelesen hast, so sollst du mitgehen.“ Das Mädchen ging durch die Hintertüre nach dem Garten und rief: „Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltaubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen, die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.“ Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach die Turteltaubchen, und endlich schwirrten und schwärmt alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit den Köpfchen und fingen an pick, pick, pick, und da fingen die übrigen auch an pick, pick, pick, pick und lassen alle guten Körnlein in die Schüssel. Kaum war eine Stunde herum, so waren

sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter, freute sich und glaubte, es dürfte nun mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: „Nein, Aschenputtel, du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht.“ Darauf kehrte sie ihm den Rücken zu und eilte mit ihren zwei stolzen Töchtern fort.

Als nun niemand mehr daheim war, ging Aschenputtel zu seiner Mutter Grab unter den Haselbaum und rief: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.“ Da warf ihm der Vogel ein golden und silbern Kleid herunter und mit Seide und Silber ausgestickte Pantoffeln. In aller Eile zog es das Kleid an und ging zur Hochzeit. Der Königssohn kam ihm entgegen, nahm es bei der Hand und tanzte mit ihm. Er wollte auch mit sonst niemand tanzen, also dass er ihm die Hand nicht losließ, und wenn ein anderer kam, es aufzufordern, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Es tanzte, bis es Abend war, da wollte es nach Hause gehen. Der Königssohn aber sprach: „Ich gehe mit und begleite dich“, denn er wollte sehen, wem das schöne Mädchen angehörte. Sie entwischte ihm aber. Und als die Stiefmutter ins Haus kam, lag Aschenputtel in seinen schmutzigen Kleidern in der Asche, und ein trübes Öllämpchen brannte im Schornstein; denn Aschenputtel war geschwind zu dem Haselbäumchen geflüchtet: da hatte es die schönen Kleider abgezogen und aufs Grab gelegt, und der Vogel hatte sie wieder weggenommen, und dann hatte es sich in seinem grauen Kittelchen in die Küche zur Asche gesetzt.

Am andern Tag, als das Fest von neuem anhub und die Eltern und Stiefschwestern wieder fort waren, ging Aschenputtel zu dem Haselbaum und sprach: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.“ Da warf der Vogel ein noch viel stolzeres Kleid herab als am vorigen Tag. Und als es mit diesem Kleide auf der Hochzeit erschien, erstaunte jedermann über seine Schönheit. Der Königssohn aber hatte gewartet, bis es kam, nahm es gleich bei der Hand und tanzte nur allein mit ihm. Wenn die andern kamen und es aufforderten, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Als es nun Abend war, wollte es fort, und der Königssohn ging ihm nach und wollte sehen, in welches Haus es ging: aber es sprang ihm fort und in den Garten hinter dem Haus. Und als die Stiefmutter in die Küche kam, lag Aschenputtel da in der Asche, wie sonst auch, denn es war hatte dem Vogel auf dem Haselbäumchen die schönen Kleider wieder gebracht und sein graues Kittelchen angezogen.

Am dritten Tag, als die Eltern und Schwestern fort waren, ging Aschenputtel wieder zu seiner Mutter Grab und sprach zu dem Bäumchen: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.“ Nun warf ihm der Vogel ein Kleid herab, das war so prächtig und glänzend, wie es noch keins gehabt hatte, und die Pantoffeln waren ganz golden. Als es in dem Kleid zu der Hochzeit kam, wussten sie alle nicht, was sie vor Verwunderung sagen sollten. Der Königssohn tanzte ganz allein mit ihm, und wenn es einer aufforderte, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Als es nun Abend war, wollte Aschenputtel fort, und der Königssohn wollte es begleiten, aber es entsprang ihm so geschwind, dass er nicht folgen konnte. Der Königssohn hatte aber eine List gebraucht und hatte die ganze Treppe mit Pech bestreichen lassen: da war, als es hinabsprang, der linke Pantoffel des Mädchens hängengeblieben. Der Königssohn hob ihn auf, und er war klein und zierlich und ganz golden. Am nächsten Morgen ging er damit zu

Into the Woods



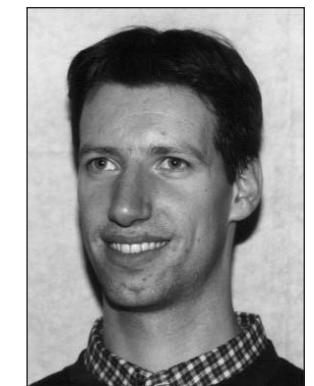
Thomas Krieger

geb. 18. November 1972

BÄCKER; Requisiten

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods



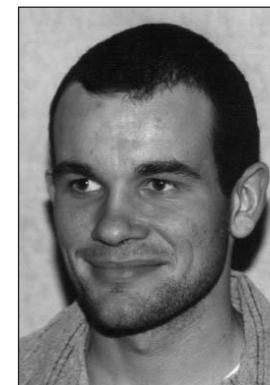
Peter Mathias

geb. 3. Juli 1978

Trompete

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2003 Winnifred
- 2004 Into the Woods



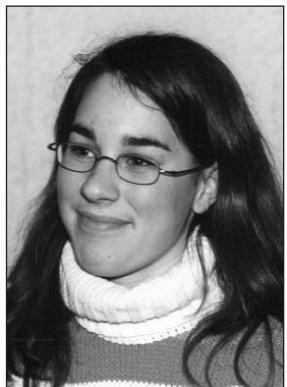
Tim Meier

geb. 14. April 1984

KAMMERDIENER

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2003 Winnifred
- 2004 Into the Woods



Lena Höller

geb. 22. August 1986

Violine

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2003 Winnifred

2004 Into the Woods

Björn Huestege

geb. 22. März 1976

WOLF; Klavier

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

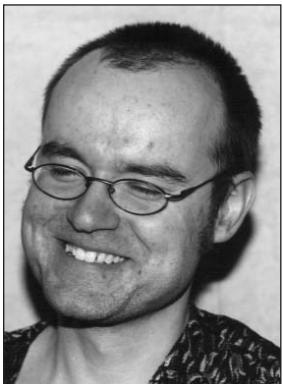
2002 Die Hochzeit des Figaro

2002 Comedyveneing 2002

2003 Winnifred

2003 Comedical

2004 Into the Woods



Arne Kovac

geb. 2. November 1972

Gesamt- und Musikalische Leitung

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2002 Die Hochzeit des Figaro

2003 Winnifred

2003 Der Besuch der alten Dame

2003 Comedical



Into the Woods

dem Mann und sagte zu ihm: „Keine andere soll meine Gemahlin werden als die, an deren Fuß dieser goldene Schuh passt.“ Da freuten sich die beiden Schwestern, denn sie hatten schöne Füße. Die Älteste ging mit dem Schuh in die Kammer und wollte ihn anprobieren, und die Mutter stand dabei. Aber sie konnte mit der großen Zehe nicht hineinkommen, und der Schuh war ihr zu klein, da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau die Zehe ab: wenn du Königin bist, so brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Das Mädchen hieb die Zehe ab, zwangte den Fuß in den Schuh, verbiss den Schmerz und ging heraus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt mit ihr fort. Sie mussten aber an dem Grabe vorbei, da saßen die zwei Täubchen auf dem Haselbäumchen und riefen: „Rucke di guh, rucke di guh, Blut ist im Schuh: der Schuh ist zu klein, die rechte Braut sitzt noch daheim.“ Da blickte er auf ihren Fuß und sah, wie das Blut herausquoll. Er wendete sein Pferd um, brachte die falsche Braut wieder nach Haus und sagte, das wäre nicht die rechte, die andere Schwester sollte den Schuh anziehen. Da ging diese in die Kammer und kam mit den Zehen glücklich in den Schuh, aber die Ferse war zu groß. Da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau ein Stück von der Ferse ab: wann du Königin bist, brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Das Mädchen hieb ein Stück von der Ferse ab, zwangte den Fuß in den Schuh, verbiss den Schmerz und ging heraus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut aufs Pferd und ritt mit ihr fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, saßen die zwei Täubchen darauf und riefen: „Rucke di guh, rucke di guh, Blut ist im Schuh: der Schuh ist zu klein, die rechte Braut sitzt noch daheim.“ Er blickte nieder auf ihren Fuß und sah, wie das Blut aus dem Schuh quoll und an den weißen Strümpfen ganz rot heraufgestiegen war. Da wendete er sein Pferd und brachte die falsche Braut wieder nach Haus. „Das ist auch nicht die rechte“, sprach er, „habt Ihr keine andere Tochter?“ „Nein“, sagte der Mann, „nur von meiner verstorbenen Frau ist noch ein kleines verschmutztes Aschenputtel da: das kann unmöglich die Braut sein.“ Der Königssohn sprach, er sollte es heraufschicken, und Aschenputtel musste gerufen werden. Da wusch es sich erst Hände und Angesicht rein, ging dann hin und neigte sich vor dem Königssohn, der ihm den goldenen Schuh reichte. Dann setzte es sich auf einen Schemel, zog den Fuß aus dem schweren Holzschuh und steckte ihn in den Pantoffel, der war wie angegossen. Und als es sich in die Höhe richtete und der König ihm ins Gesicht sah, so erkannte er das schöne Mädchen, das mit ihm getanzt hatte, und rief: „Das ist die rechte Braut!“ Die Stiefmutter und die beiden Schwestern erschraken und wurden bleich vor Ärger: er aber nahm Aschenputtel aufs Pferd und ritt mit ihm fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die zwei weißen Täubchen: „Rucke di guh, rucke di guh, kein Blut im Schuh: der Schuh ist nicht zu klein, die rechte Braut, die führt er heim.“ Als die Hochzeit mit dem Königssohn sollte gehalten werden, kamen die falschen Schwestern, wollten sich einschmeicheln und teil an seinem Glück nehmen. Als die Brautleute nun zur Kirche gingen, war die Älteste zur rechten, die Jüngste zur linken Seite: da pickten die Tauben einer jeden das eine Auge aus. Hernach, als sie herausgingen, war die Älteste zur linken und die Jüngste zur rechten: da pickten die Tauben einer jeden das andere Auge aus. Und waren sie also für ihre Bosheit und Falschheit mit Blindheit auf ihr Lebtage gestraft.

Hans und die Zauberbohnen

Es war einmal eine arme Witwe, die hatte nur einen einzigen Sohn namens Hans. Sie war sehr arm, da die Zeiten schlecht waren, und Hans war noch zu jung, um zu arbeiten. Fast alle Möbel in dem kleinen Bauernhaus waren verkauft worden um Brot zu erstehen, bis eines Tages nichts mehr übrig war, was noch hätte verkauft werden können. Nur die gute Kuh Milchweiß blieb übrig, und sie gab jeden Morgen Milch, die sie zum Markt brachten und verkauften. Aber eines traurigen Tages gab Milchweiß keine Milch mehr, und die Dinge sahen düster aus.

„Mach dir nichts draus“, sagte Hans, „wir müssen Milchweiß verkaufen. Vertrau mir, ich werde ein gutes Geschäft machen“, und er ging zum Markt. Einige Zeit lang ging er sehr traurig seines Weges, aber nach einer Weile erwachten die Lebensgeister wieder in ihm, bis er einen Metzger traf. „Guten Morgen“ sagte der Metzger. „Guten Morgen der Herr“ antwortete Hans. „Wohin gehst du?“ fragte der Metzger. „Ich gehe zum Markt, um die Kuh zu verkaufen.“ „Gut, dass ich dich getroffen habe“, sagte der Metzger. „Du kannst dir die Mühe sparen, so weit zu laufen.“ Damit fuhr er mit seiner Hand in die Hosentasche und zog fünf merkwürdig aussehende Bohnen heraus. „Als was würdest du die hier bezeichnen?“ fragte er. „Bohnen“, sagte Hans. „Ja“, sagte der Metzger, „Bohnen, aber dies sind die wunderbarsten Bohnen, die man je kannte. Wenn du sie nachts pflanzt, wachsen sie am nächsten Morgen himmelhoch. Aber um dir den mühevollen Weg zum Markt zu ersparen, würde ich dir die Bohnen zum Tausch gegen deine Kuh anbieten.“ „Abgemacht!“ rief Hans, der sich so sehr über das Geschäft freute, dass er sofort zu seiner Mutter nach Hause rannte, um ihr zu erzählen, wie viel Glück er gehabt hatte.

Aber oh je, wie enttäuscht die arme Witwe war! „Ab ins Bett mit dir“ schrie sie, und sie war so wütend, dass sie die Bohnen aus dem Fenster in den Garten warf. So ging der arme Hans ins Bett ohne etwas zu essen und weinte sich in den Schlaf.

Als er am nächsten Morgen aufwachte, war das Zimmer fast dunkel, und Hans hüpfte aus dem Bett und rannte zum Fenster um zu sehen, was los war. Die Sonne schien hell draußen, aber auf der Erde gleich neben seinem Fenster wuchs eine riesige Bohnenranke, die, soweit er sehen konnte, sich fast bis in den Himmel erstreckte.

„Ich werde gleich nachsehen, wohin sie führt“, dachte Hans, und damit hüpfte er aus dem Fenster auf die Bohnenranke und begann hinaufzuklettern. Er kletterte und kletterte, bis das Bauernhaus seiner Mutter nach einiger Zeit nur noch als kleiner Punkt zu erkennen war, doch dann endete die Bohnenranke und er fand sich in einem neuen und wunderschönen Land wieder. Nicht weit entfernt lag ein großes Schloss mit einem breiten Weg, der direkt zum Schlosstor hinaufführte. Aber was Hans am meisten überraschte, war, dass plötzlich ein wunderschönes Mädchen neben ihm stand. „Guten Morgen, die Dame“, sagte Hans sehr höflich. „Guten Morgen, Hans“ antwortete sie, und Hans war so über-

Into the Woods



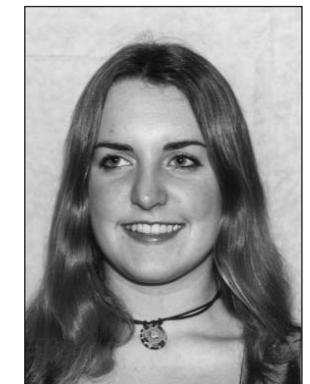
Amelie Gundlach

geb. 22. Juli 1987

Klarinette

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2004 Into the Woods



Annika Hartmann

geb. 25. Februar 1985

LUCINDA

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

1998 Kiss me, Kate!
2000 She Loves Me
2001 Der Mikado
2004 Into the Woods



Alexander Hasselhuhn

geb. 22. Oktober 1984

Violoncello

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2004 Into the Woods



Sabine Drees

geb. 7. Juli 1984

ASCHENPUTTELS MUTTER; OMA

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 1998 Kiss me, Kate!
- 2000 She Loves Me
- 2001 Der Mikado
- 2004 Into the Woods

Dajana Finke

geb. 8. August 1978

FRAU; KOSTÜME

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods



Carmen González

geb. 1. Januar 1979

STIEFMUTTER



Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2003 Comedical
- 2004 Into the Woods

Into the Woods

rascht, weil er sich nicht vorstellen konnte, woher sie seinen Namen wusste. Doch schnell fand er heraus, dass sie weit mehr über ihn wusste als nur seinen Namen, schließlich erzählte sie ihm, dass, als er ein kleines Baby war, sein Vater, ein tapferer Ritter, von einem Riesen erschlagen wurde, der in dem Schloss dort drüben wohnte, und dass seine Mutter, um Hans zu schützen, verpflichtet war, niemals von diesem Geheimnis zu sprechen. „Alles, was der Riese besitzt, ist dein“ sagte sie, und verschwand dann genauso plötzlich, wie sie gekommen war. „Sie muss eine Fee sein“, dachte Hans.

Als er näher an das Schloss kam, sah er die Frau des Riesen in der Tür stehen. „Bitte, Madame“, sagte er, „wären Sie so nett und würden mir etwas zum Frühstück bereiten? Seit gestern habe ich nichts mehr zu essen gehabt.“ Nun, die Frau des Riesen, obwohl sie sehr groß und sehr hässlich war, hatte ein gutes Herz und sagte: „Nun gut, kleiner Mann, komm herein, aber du musst schnell sein, wenn mein Mann, der Riese, dich hier findet, wird er dich mit Haut und Haar verschlingen.“ Also ging Hans hinein und die Frau des Riesen bereitete ihm ein gutes Frühstück. Aber noch bevor er halb aufgegessen hatte, gab es ein schreckliches Donnern an der Haustür, das sogar die dicken Mauern des Schlosses zu erschüttern schien. „Oh Gott, das ist mein Mann!“ sagte die Riesin schaudernd, „wir müssen dich irgendwo verstecken“, und sie hob Hans hoch und steckte ihn in den leeren Kessel. Die Riesin hatte noch nicht ganz die Tür geöffnet, brüllte ihr Mann: „Rin rum ran. Ich rieche einen kleinen Mann; Sei er lebendig oder tot, ich mahl seine Knochen und back davon Brot! Es ist ein Junge, da bin ich sicher“ fuhr er fort. „Wo ist er? Ich werde ihn mir zum Frühstück einverleiben.“ „Unsinn“, sagte seine Frau, „du irrst dich bestimmt. Es ist das Fell des Ochsen, das du riechst.“ Also setzte er sich und aß einen großen Teil des Ochsen. Als er fertig war, sagte er zu seiner Frau: „Frau, bring mir meine Geldbeutel.“ So brachte seine Frau ihm zwei Säcke voll Gold, und der Riese begann sein Geld zu zählen. Doch er war so schlafelig, dass sein Kopf zur Seite fiel und er anfing zu schnarchen wie ein Donnergrollen. Hans kroch aus dem Kessel, schnappte sich die beiden Säcke und obgleich der Hund des Riesen laut bellte, machte er sich auf den Weg zurück die Bohnenranke herunter, zurück zum Bauernhaus, bevor der Riese erwachte.

Hans und seine Mutter waren nun recht reich, doch eines Tages kam ihm in den Sinn, einmal nachzusehen, wie die Dinge nun standen im Schloss des Riesen. Während seine Mutter auf dem Markt war, kletterte er hoch, höher und höher, bis er am Ende der Bohnenranke angelangt war. Die Riesin stand in der Tür, genauso wie vorher, aber sie erkannte Hans nicht, der natürlich nun besser gekleidet war als bei seinem ersten Besuch. „Bitte, Madame“, sagte er, „wären Sie so freundlich und würden mir etwas zum Frühstück geben?“ „Lauf weg“, sagte sie, „oder mein Mann, der Riese, wird dich mit Haut und Haar verschlingen. Der letzte Junge, der hierher kam, hat zwei Säcke mit Gold gestohlen – weg mit dir!“ Aber die Riesin hatte ein gutes Herz, und nach einiger Zeit erlaubte sie Hans, mit in die Küche zu kommen, wo sie ihm ein Frühstück bereitete, von dem er eine ganze Woche leben konnte. Er hatte kaum zu essen begonnen, da gab es ein riesiges Grollen wie ein Erdbeben und die Riesin hatte gerade noch Zeit, Hans in den Ofen zu stecken, da kam der Riese herein. Er war noch nicht ganz im Raum, da brüllte er: „Rin rum ran. Ich rieche einen kleinen Mann;

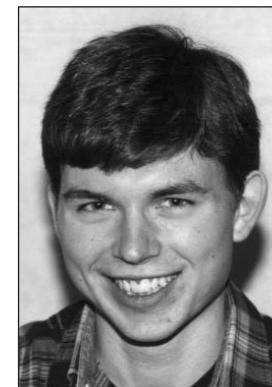
Sei er lebendig oder tot, ich mahl seine Knochen und back davon Brot!" Doch seine Frau sagte ihm, er täusche sich, und nachdem er einen gebratenen Ochsen zum Frühstück verspeist hatte, als wäre es nur eine Lerche, rief er: „Frau, bring die kleine braune Henne!" Die Riesin ging hinaus und brachte eine kleine braune Henne mit, die sie auf den Tisch setzte. „Leg!" sagte der Riese, und plötzlich legte die Henne ein goldenes Ei. „Leg!" sagte der Riese ein zweites Mal, und sie legte ein weiteres goldenes Ei. „Leg!" sagte der Riese ein drittes Mal, und sie legte ein drittes goldenes Ei. „Das reicht für heute", sagte der Riese und legte sich zum Schlafen hin. Als er anfing zu schnarchen, kroch Hans aus dem Ofen, schlich auf Zehenspitzen zum Tisch, schnappte sich die kleine braune Henne und stürzte los zur Tür. Da begann die Henne zu gackern und der Riese wachte auf; aber bevor er richtig wach war, war Hans schon vom Schloss geflüchtet und kletterte so schnell er konnte, die Bohnenranke herunter, und kam sicher im Bauernhaus seiner Mutter an.

Die kleine braune Henne legte so viele goldene Eier, dass Hans und seine Mutter nun mehr Geld hatten, als sie ausgeben konnten, aber Hans dachte fortwährend an die Bohnenranke; und eines Tages kroch er wieder aus dem Fenster und kletterte hoch und höher und höher, bis er das Ende erreichte.

Diesmal, da könnt ihr sicher sein, war er vorsichtig genug, nicht gesehen zu werden und kroch hinten um das Schloss herum. Als die Frau des Riesen hinausging, schlüpfte er in die Küche und versteckte sich im Ofen. Der Riese kam herein und brüllte lauter als jemals zuvor: „Rin rum ran. Ich rieche einen kleinen Mann; Sei er lebendig oder tot, ich mahl seine Knochen und back davon Brot!" Aber die Riesin war ziemlich sicher, dass sie an diesem Morgen keine kleinen Jungen gesehen hatte; und nach vielem Murren setzte sich der Riese zum Frühstück. Trotzdem war er nicht recht zufrieden und stand auf und sah in den Kessel. Doch natürlich war Hans die ganze Zeit im Ofen! Als der Riese fertig war, rief er: „Frau, bring mir die goldene Harfe!". Also brachte die Frau die goldene Harfe herein und stellte sie auf den Tisch. „Sing!" sagte der Riese, und die Harfe begann plötzlich die schönsten Lieder zu singen, die es jemals gab. Sie sang so süß, dass der Riese schnell einschlief, und da kroch Hans leise aus dem Ofen, schlich auf Zehenspitzen zum Tisch und griff nach der goldenen Harfe. Doch die Harfe rief plötzlich: „Herr! Herr!" und der Riese wachte auf, um gerade noch Hans zu erblicken, der zur Küchentür hinausrannte.

Mit einem furchterregenden Gebrüll griff er nach seinem Knüppel aus Eichenholz und stürzte Hans hinterher, der die Harfe fest an sich gedrückt hatte und so schnell rannte, wie er nie zuvor gerannt war. Der Riese, der mit seinem Knüppel fuchtelte und mit furchtbar langen Schritten lief, kam Hans immer näher, und er hätte ihn auch eingeholt, wenn er nicht über einen Felsbrocken gestolpert wäre. Ehe er sich aufrappeln konnte, fing Hans an, die Bohnenranke hinunterzuklettern und als der Riese oben am Ende ankam, war Hans schon fast am Bauernhaus. Der Riese begann ebenfalls hinunterzuklettern; aber als Hans ihn kommen sah, rief er: „Mutter, bring mir eine Axt!" und die Witwe kam herbeigeeilt mit einem Beil. Herunter fiel der Riese mit einem furchtbaren Krach, und das, da könnt ihr sicher sein, war sein Ende. Was aus der Riesin und dem Schloss wurde, weiß niemand. Doch Hans und seine Mutter wurden sehr reich und lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Ende.

Into the Woods



Andreas Arntz

geb. 3. September 1984

Kontrabass

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2004 Into the Woods



Conrad Baege

geb. 12. Mai 1983

Violoncello

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2000 She Loves Me
 2001 Der Mikado
 2002 Die Hochzeit des Figaro
 2003 Winnifred
 2004 Into the Woods



Tanja Beyersdorf

geb. 27. Mai 1976

ROTKÄPPCHEN

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

2001 Der Mikado
 2002 Die Hochzeit des Figaro
 2002 Comedyvening 2002
 2003 Winnifred
 2004 Into the Woods

Comedyvening 2002

Der neue Comedy-Abend des TheaterLaien
Aufführungen am **3., 6. September, 7. Dezember 2002 und
26. Juni 2003**

Winnifred

von Jay Thompson, Marshall Barer und Dean Fuller
Musik von Mary Rodgers
Liedertexte von Marshall Barer
Aufführungen am **14. und 21. März 2003**

Der Besuch der alten Dame

von Friedrich Dürrenmatt
Aufführungen am **1. und 4. Juli 2003**

Comedical

Musik und Comedy mit dem TheaterLaien
Aufführungen am **28. Oktober, 25. November 2003
und 7. Januar 2004**

Die Mitwirkenden



Gerald Angstmann

geb. 29. September 1972

Violine

Zuletzt mitgewirkt in den TL/JBM-Produktionen:

- 1998 Kiss me, Kate!
- 2000 She Loves Me
- 2001 Der Mikado
- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2004 Into the Woods

Into the Woods

Rotkäppchen

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinauskommst, so geh hübsch sittsam und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiss nicht, guten Morgen zu sagen, und guck nicht erst in alle Ecken herum.“

„Ich will schon alles gut machen“, sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Tag, Rotkäppchen“, sprach er. „Schönen Tag, Wolf.“ „Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?“ „Zur Großmutter.“ „Was trägst du unter der Schürze?“ „Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zugut tun und sich damit stärken.“ „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?“ „Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nusshecken, das wirst du ja wissen“, sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: „Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du musst es listig anfangen, damit du beide erschnappst.“ Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die ringsumher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig draußen in dem Wald.“

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wenn ich der Großmutter einen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, dass ich doch zu rechter Zeit ankomme“, lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach, und geriet immer tiefer in den Wald hinein. Der Wolf aber ging nach dem Haus der Großmutter und kloppte an die Türe. „Wer ist draußen?“ „Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach auf.“ „Drück nur auf die Klinke“, rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen.“ Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es so viel zusammen hatte, dass es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, dass die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, dass es dachte: „Ei, du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zumut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!“ Es rief „Guten Morgen“, bekam aber keine Antwort. Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück: da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus. „Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren!“ „Dass ich dich besser hören kann.“ „Ei, Großmutter, was hast du für große Augen!“ „Dass ich dich besser sehen kann.“ „Ei, Großmutter, was hast du für große Hände“ „Dass ich dich besser packen kann“ „Aber, Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!“ „Dass ich dich besser fressen kann.“ Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen. Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht, du musst doch sehen, ob ihr etwas fehlt.“ Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, dass der Wolf darin lag. „Finde ich dich hier, du alter Sünder“, sagte er, „ich habe dich lange gesucht.“ Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben und sie wäre noch zu retten: schoss nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!“ Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, dass er gleich niedersank und sich tot fiel. Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“

Rapunzel

Es war einmal ein Mann und eine Frau, die wünschten sich schon lange vergeblich ein Kind, endlich machte sich die Frau Hoffnung, der liebe Gott werde ihren Wunsch erfüllen. Die Leute hatte in ihrem Hinterhaus ein kleines Fenster, daraus konnte man in einen prächtigen Garten sehen, der voll der schönsten Blumen und Kräuter stand; er war aber von einer hohen Mauer umgeben, und niemand wagte hineinzugehen, weil er einer Zauberin gehörte, die große Macht hatte und von aller Welt gefürchtet ward. Eines Tags stand die Frau an diesem

Into the Woods

Kiss me, Kate!

von Cole Porter

JBM-Aufführungen **am 25. und 27. März 1998**

Faust

von Johann Wolfgang von Goethe

TL-Aufführungen **am 15., 19. März und 16. Mai 1999**

She loves me

von Jerry Bock, Joe Masteroff und Sheldon Harnick

JBM-Aufführungen **am 11. und 18. Februar 2000**

Bunbury

oder Ernst sein ist alles

von Oscar Wilde

TL-Aufführungen **am 12., 19. Mai und 19. Juni 2000**

Der Mikado

von William Gilbert und Arthur Sullivan

JBM-Aufführungen **am 26. und 30. März 2001**

Macbeth

von William Shakespeare

TL-Aufführungen **am 11., 16. Mai und 10. Juni 2001**

Comedyvening

Der Comedy-Abend des TheaterLaien

TL-Aufführungen **am 14. September und 15. Dezember 2001**

Don Gil mit den grünen Hosen

von Tirso de Molina

Aufführungen **am 8., 15. März und 28. Juni 2002**

Die Hochzeit des Figaro

oder Der Graf und sein Ego

von Lorenzo da Ponte

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart

Aufführungen **am 14. und 20. Juni 2002**

Historie

*Die bisherigen Projekte des Jungen Borbecker
Musiktheaters und des TheaterLaien*

Die Kluge

von Carl Orff

JBM-Aufführungen **am 21. und 22. März 1991**

Der Dorfbarbier

von Joseph Weidmann

Musik von Johann Schenk

JBM-Aufführungen **am 6. und 7. Februar 1992**

Mord im Morgengrauen

von Oliver Schürmann und Thomas Krieger

Musik von Arne Kovac

JBM-Aufführungen **am 23., 29. Juni und 6. Juli 1993**

Die pfiffige Magd

von Julius Weismann

JBM-Aufführungen **am 15. und 18. März 1994**

Die Hochzeit des Figaro

von Lorenzo da Ponte

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart

JBM-Aufführungen **am 11., 15. März und 16. Juni 1996**

Mord inklusive

von Thomas Krieger

TL-Aufführungen **am 18. und 20. März 1996**

Cyrano de Bergerac

von Edmond Rostand

TL-Aufführungen **am 23., 26. und 28. Mai 1997**

Der Tolpatsch

von Jean Baptiste Molière

TL-Aufführungen **am 27. Februar, 6. März, 2. und 9. Mai 1998**

Into the Woods

Fenster und sah in den Garten hinab. Da erblickte sie ein Beet, das mit den schönsten Rapunzeln bepflanzt war, und sie sahen so frisch und grün aus, dass sie lüstern ward und das größte Verlangen empfand, von den Rapunzeln zu essen. Das Verlangen nahm jeden Tag zu, und da sie wusste, dass sie keine davon bekommen konnte, so fiel sie ganz ab, sah blass und elend aus. Da erschrak der Mann und fragte: „Was fehlt dir, liebe Frau?“ „Ach“, antwortete sie, „wenn ich keine Rapunzeln aus dem Garten hinter unserm Hause zu essen kriege, so sterbe ich.“ Der Mann, der sie lieb hatte, dachte: Eh du deine Frau sterben lässt, holst du ihr von den Rapunzeln, es mag kosten, was es will. In der Abenddämmerung stieg er also über die Mauer in den Garten der Zauberin, stach in aller Eile eine Handvoll Rapunzeln und brachte sie seiner Frau. Sie machte sich sogleich Salat daraus und aß sie in voller Begierde auf. Sie hatten ihr aber so gut geschmeckt, dass sie den andern Tag noch dreimal soviel Lust bekam. Sollte sie Ruhe haben, so musste der Mann noch einmal in den Garten steigen. Er machte sich also in der Abenddämmerung wieder hinab. Als er aber die Mauer herabgeklettert war, erschrak er gewaltig, denn er sah die Zauberin vor sich stehen. „Wie kannst du es wagen“, sprach sie mit zornigem Blick, „in meinen Garten zu steigen und wie ein Dieb mir meine Rapunzeln zu stehlen? Das soll dir schlecht bekommen!“ „Ach“, antwortete er, „lass Gnade für Recht ergehen, ich habe mich nur aus Not dazu entschlossen. Meine Frau hat Eure Rapunzeln aus dem Fenster erblickt und empfindet ein so großes Gelüsten, dass sie sterben würde, wenn sie nicht davon zu essen bekommt.“ Da ließ die Zauberin in ihrem Zorne nach und sprach zu ihm: „Verhält es sich so, wie du sagst, so will ich dir gestatten, Rapunzel mitzunehmen, soviel du willst; allein ich mache eine Bedingung: Du musst mir das Kind geben, das deine Frau zur Welt bringen wird. Es soll ihm gut gehen, und ich will für es sorgen wie eine Mutter.“ Der Mann sagte in der Angst alles zu, und als die Frau in die Wehen kam, so erschien sogleich die Zauberin, gab dem Kinde den Namen Rapunzel und nahm es mit sich fort.

Rapunzel ward das schönste Kind unter der Sonne. Als es zwölf Jahre alt war, schloss es die Zauberin in einen Turm, der in einem Walde lag und weder Treppe noch Türe hatte; nur ganz oben war ein kleines Fensterchen. Wenn die Zauberin hinein wollte, so stellte sie sich unten hin und rief: „Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter!“ Rapunzel hatte lange, prächtige Haare, fein wie gesponnenes Gold. Wenn sie nun die Stimme der Zauberin vernahm, so band sie ihre Zöpfe los, wickelte sie oben um einen Fensterhaken, und dann fielen die Haare zwanzig Ellen tief herunter, und die Zauberin stieg daran hinauf.

Nach ein paar Jahren trug es sich zu, dass der Sohn des Königs durch den Wald ritt und an dem Turm vorüberkam. Da hörte er einen Gesang, der war so lieblich, dass er stillhielt und horchte. Das war Rapunzel, die in ihrer Einsamkeit sich die Zeit damit vertrieb, ihre süße Stimme erschallen zu lassen. Der Königsohn wollte zu ihr hinaufsteigen und suchte nach einer Türe des Turms: Aber es war keine zu finden. Er ritt heim. Doch der Gesang hatte ihm so sehr das Herz gerührt, dass er jeden Tag hinaus in den Wald ging und zuhörte. Als er einmal so hinter einem Baum stand, sah er, dass eine Zauberin herankam, und hörte, wie sie hinaufrief: „Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter!“ Da ließ Rapunzel die Haarflechten herab, und die Zauberin stieg zu ihr hinauf. „Ist

das die Leiter, auf welcher man hinaufkommt, so will ich auch einmal mein Glück versuchen.“ Und den folgenden Tag, als es anfing dunkel zu werden, ging er zu dem Turme und rief: „Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter!“ Als bald fielen die Haare herab, und der Königssohn stieg hinauf. Anfangs erschrak Rapunzel gewaltig, als ein Mann zu ihr hereinkam, wie ihre Augen noch nie einen erblickt hatten. Doch der Königssohn fing an, ganz freundlich mit ihr zu reden, und erzählte ihr, dass von ihrem Gesang sein Herz so sehr sei bewegt worden, dass es ihm keine Ruhe gelassen und er sie selbst habe sehen müssen. Da verlor Rapunzel ihre Angst, und als er sie fragte, ob sie ihn zum Manne nehmen wollte, und sie sah, dass er jung und schön war, so dachte sie: Der wird mich lieber haben als die alte Frau Gotel, und sagte „Ja“, und legte ihre Hand in seine Hand. Sie sprach: „Ich will gerne mit dir gehen, aber ich weiß nicht, wie ich herabkommen kann. Wenn du kommst, so bring jedes Mal einen Strang Seide mit, daraus will ich eine Leiter flechten, und wenn die fertig ist, so steige ich herunter, und du nimmst mich auf dein Pferd.“ Sie verabredeten, dass er bis dahin alle Abende zu ihr kommen sollte: Denn bei Tag kam die Alte. Die Zauberin merkte auch nichts davon, bis einmal Rapunzel anfing und zu ihr sagte: „Sag Sie mir doch, Frau Gotel, wie kommt es nur, Sie wird mir viel schwerer heraufzuziehen als den jungen Königssohn, der ist in einem Augenblick bei mir?“ „Ach du gottloses Kind!“ rief die Zauberin, „was muss ich von dir hören; ich dachte, ich hatte dich von aller Welt geschieden, und du hast mich doch betrogen!“ In ihrem Zorn packte sie die schönen Haare der Rapunzel, schlug sie ein paar Mal um ihre linke Hand, griff eine Schere mit der rechten, und, ritsch, ratsch, waren sie abgeschnitten, und die schönen Flechten lagen auf der Erde. Und sie war so unbarmherzig, dass sie die arme Rapunzel in eine Wüstenei brachte, wo sie in großem Jammer und Elend leben musste. Denselben Tag aber, wo sie Rapunzel verstoßen hatte, machte abends die Zauberin die abgeschnittenen Flechten oben am Fensterhaken fest, und als der Königssohn kam und rief: „Rapunzel, Rapunzel, lass mir dein Haar herunter!“ so ließ sie die Haare hinab. Der Königssohn stieg hinauf, aber er fand oben nicht seine liebste Rapunzel, sondern die Zauberin, die ihn mit bösen und giftigen Blicken ansah. „Aha“, rief sie höhnisch, „du willst die Frau Liebste holen, aber der schöne Vogel sitzt nicht mehr im Nest und singt nicht mehr, die Katze hat ihn geholt und wird dir auch noch die Augen auskratzen. Für dich ist Rapunzel verloren, du wirst sie nie wieder erblicken!“ Der Königssohn geriet außer sich vor Schmerzen, und in der Verzweiflung sprang er den Turm herab. Das Leben brachte er davon, aber die Dornen, in die er fiel, zerstachen ihm die Augen. Da irrte er blind im Wald umher, aß nichts als Wurzeln und Beeren und tat nichts als jammern und weinen über den Verlust seiner liebsten Frau. So wanderte er einige Jahre im Elend umher und geriet endlich in die Wüstenei wo Rapunzel mit den Zwillingen, die sie geboren hatte, einem Knaben und einem Mädchen, kümmerlich lebte. Er vernahm eine Stimme, und sie deuchte ihm so bekannt. Da ging er darauf zu und wie er herankam, erkannte ihn Rapunzel und fiel ihm um den Hals und weinte. Zwei von ihren Tränen aber benetzten seine Augen, da wurden sie wieder klar, und er konnte damit sehen wie sonst. Er führte sie in sein Reich, wo er mit Freude empfangen ward, und sie lebten noch lange glücklich und vergnügt.

Into the Woods

vehementer Weise vor den Bohnen warnt, weil er um die berüchtigte blähende Wirkung der Hülsenfrucht fürchtet, sondern aus Gründen der Empfängnisverhütung und als Warnung vor übermäßigem Geschlechtsverkehr! Daher: „Elende, völlig Elen-de! Haltet von den Bohnen euere Hände zurück!“ Die Bohnen bedeuten hier also aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu den männlichen Zeugungsgliedern nichts anderes als Hoden, welche ja bekanntlich eine Schwangerschaft mitermöglichen - und letztere gilt es zu vermeiden!

Mit den vorsokratischen griechischen Philosophen ist die Phänomenologie der Bohne als literarische, philosophische und politische Hülsenfrucht aber keineswegs zu einem Ende gekommen: Während die Bohne in der Bibel ausschließlich als Nutzpflanze vorzufinden ist (2 Samuel; Ezechiel), bewahrt sie in der antiken Dichtung ihren Symbolgehalt (bei Aristophanes, Lukian, Martial und Homer), kann darüber hinaus ihren Platz in der klassischen deutschen Literatur behaupten (bei Grillparzer, Platen, Grabbe, Immermann und Thoma) und spielt zudem auf der Opernbühne immer wieder entscheidende Nebenrollen: in Busonis Turandot, in Humperdincks Hänsel und Gretel, in Sondheims Into the Woods und - nicht zu vergessen - in Alban Bergs Wozzeck, in der Wozzeck eine recht eigentümliche Diät vom exzentrischen Kompaniearzt verordnet bekommt: „Hat er schon seine Bohnen gegessen, Wozzeck? Nichts als Bohnen, nichts als Hülsenfrüchte! Merk' er sich's!“

In unserem Alltag ist die Bohne zwar ein weltweites Grundnahrungsmittel, aber manchmal ist etwas „nicht die Bohne wert“, oder aber jemand hat

„Bohnen in den Ohren“; und galt die Bohne im alten Ägypten als unrein, so ist sie in Japan noch heute ein Symbol für Fruchtbarkeit und Reichtum. Glück schließlich beschert eine in einen Kuchen eingebackene Bohne ihrem Finder, dem „Bohnenkönig“ (oder es wird angenommen, der Finder oder die Finderin würde sich zuerst verloben).

Aber ganz abgesehen von Glücksbohnen, von verhängnisvollen - aber dennoch operntauglichen! - Zauberbohnen und von Bohnen mit Seelenwanderungsoption, gelangt die Acker-, Puff-, Pferde-, Sau-, Vieh-, Garten-, Schmink-, Busch-, Stauden- und Veitsbohne erst in der Weimarer Republik zu angemessener politischer Ehre: „Am 17. Juli 1920 wurde durch Erlass II C Nr. 25436545/III 5A des Landwirtschaftsministeriums in Berlin das Reichsbohnenamt begründet. Chef des Reichsbohnenamts: Herr Prorektor A. Stellwagen.“ Letzterer nämlich hatte errechnet, dass „abgefallene Bohnen allein in der Provinz Sachsen, bei, sagen wir, einem Areal von, na, zwanzigtausend Morgen, imstande wären, die Festung Przemysl drei Monate lang zu ernähren... Er war ein tüchtiger Statistiker. Er setzte die Zipfelmütze ab. Das ging nicht.“ Kurt Tucholsky, dem wir diese Geschichte verdanken, stellt daher abschließend fest: „Und das Reichsbohnenamt blühte und gedieh, und Stellwagen blühte auch und gedieh auch, und Kindes- und Kindeskinder dieses Mannes werden noch in sein Amt eintreten können, für sie ist gesorgt, denn aufgelöst wird es nie - habt ihr schon einmal gehört, dass ein deutsches Amt jemals aufgelöst worden wäre -? [...] Bohnen brauchen wir gar nicht. Ein Reichsbohnenamt - das brauchen wir!“ Na dann - ab in den Wald!

Adrian Niegot

Phänomenologie der Bohne

„Elende, völlig Elende! Haltet von den Bohnen euere Hände zurück!“ (Empedokles)

Die Antwort auf die Frage danach, was Stephen Sondheim, Pythagoras von Samos und Kurt Tucholsky miteinander verbindet, ist im Grunde recht einfach: Bohnen.

Eine auf den ersten Blick ungewöhnliche, aber beim zweiten Hinsehen sich als literarisch, philosophisch und auch politisch bedeutsam entpuppen-de Antwort: literarisch, da Sondheim für sein Musical Into the Woods das Märchen Hans und die Zauberbohnen beträchtlich verfremdet; philosophisch, da Bohnen bei Pythagoras und seinen Schülern erstens etwas völlig anderes bedeuten als schlisches Gemüse und zweitens weil aus dieser Bedeutung eine allgemeine menschliche Lebens-regel abgeleitet wird (das Bohnenverbot); drittens schließlich politisch, da Bohnen bei dem deutschen Satiriker Tucholsky als heiter-absurdes Beispiel deutscher - vermeintlich tugendhafter - Gründlich- und Tüchtigkeit herhalten müssen.

Ob das Märchen Hans und die Zauberbohnen und das Bohnenverbot des Pythagoras tatsächlich in einer absichtsvollen Beziehung zueinander stehen, wird sich wahrscheinlich nicht beweisen lassen. Offenkundig jedoch scheinen die Parallelen: Hans steigt über die monumentale Bohnenranke in einen anderen Teil seiner alltäglichen Welt, um dann dadurch in vor allem materieller Hinsicht zu profitieren.

Und auch andere verwenden die gewaltige Bohnenranke als Transportme-dium: der Riese, und - in Sondheims Fassung - die Riesen; für alle drei aber ist das Bohnengewächs Verbindung zwischen dem einen und dem anderen Reich, zwischen einem Diesseits und einem Jenseits.

Bei Pythagoras nun ist das Bohnen-verbot ein Verbot, weil „es ist genau das gleiche“ sei, „Bohnen zu essen und die Köpfe der Eltern.“ Dass dies ein Gleiches sein soll ergibt sich schlicht daraus, dass die menschliche Seele, so Pythagoras, nach dem Tod in andere Lebewesen übergehen kann und daher das Töten und Essen von Arten jener Lebewesen einem Mord gleichkomme. Die Bohne nun - und man erinnere sich jetzt an die an der Bohne auf- und absteigenden Riesen samt Hans - die Bohne zählt zu dieser Kategorie Lebewesen, da „durch den hohlen Stängel die Seelen auf die Erde zurückkehren können!“ Was sich bei einer an dieser Stelle naheliegenden tiefenpsychologischen Interpretation des Märchens von Hans und den Zauberbohnen ergäbe, sei hier nicht weiter erörtert.

Um jedoch die Erörterung über die Bedeutung der Bohnen bei den Pythagoreern abzuschließen, sei der Vollständigkeit halber darauf hingewiesen, dass der Philosoph Empedokles von Akragas im 5. Jh. v Chr. nicht in solch

Wie geht es weiter?

Auch wenn es, so wie schon in die-sem Programmheft mehrfach erwähnt, vermutlich die letzte Produktion des „Borbecker Musiktheaters“ sein wird, die heute über die Bühne geht, so wird es nicht das Ende des TheaterLaien e.V. sein.

So sind bereits die Proben für unser nächstes Projekt im Gange. Am 2. und 3. Juli 2004 wird sich um jeweils 19:00 Uhr der Vorhang zur Komödie „Ein seltsames Paar“ von Neil Simon heben. Wir würden uns freuen, Sie auch an diesem Abend als Zu-schauer begrüßen zu dürfen.

Wenn Sie darüber hinaus an unserer Arbeit interessiert sind oder sogar bei uns mitwirken möchten, melden Sie sich bitte bei uns. Wir sind er-reichbar im Internet unter www.theaterlaien.de oder per E-Mail unter theaterlaien@gmx.de sowie posta-lisch unter TheaterLaien e.V., c/o Thomas Krieger, Rabenhorst 101, 45355 Essen oder telefonisch unter 0201/614164.

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Thomas Krieger



TheaterLaien e.V.

Bitte hier abtrennen!

Ja, ich möchte über die nächsten Aktivitäten des TheaterLaien e.V. informiert werden.
Bitte benachrichtigen Sie mich unter:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Hausnr.: _____

Wohnort: _____ PLZ: _____

E-Mail: _____

Noch mehr Märchen?

Nachdem wir im vergangenen Jahr mit „Winnifred“ die wahre Geschichte der Prinzessin auf der Erbse dem Borbecker Publikum näher gebracht hatten, haben wir uns der Märchenwelt zunächst einmal entzogen und sind mit dem „Besuch der alten Dame“ weltlicheren und damit materialistischen Dingen weit näher gekommen als der Moral. Auch das „Comedical“-Programm bestach weniger durch märchenhaftes, als vielmehr durch das bunte Treiben von Männern und Frauen - dabei blieb es jedoch - wie ich mal vorsorglich richtig stellen will - immer jugendfrei!

Wenn wir uns nun also wieder der Märchenwelt - Entschuldigung, dem Märchenwald - widmen und heute Abend nicht nur ein, sondern gar vier Märchen auf die Bühne bringen, so stellt das nicht in erster Linie unseren Nachholbedarf dar. Oder gar eine Bearbeitung des Textbuches durch Herrn Herricht. Sondern auch den Wunsch nach einem Ensemblefreudigen Stück auf der einen, einem lang ersehnten Wunsch von Arne Kovac auf der anderen Seite, da dieses Stück schon seit einigen Jahren auf seiner Wunschliste stand - und das ist kein Märchen! Und nicht zuletzt gibt es dem ganzen Projekt-Treiben des Musiktheaters - wenn auch sicherlich zufällig und unbeabsichtigt - der letzten Jahre einen sehr würdigen Rahmen.

Anfangen hat damals auch alles mit einem Märchen - mit dem Grimm-Märchen der „klugen Bauerntochter“, das dem Komponisten und Autor Carl Orff als Rahmen diente, seine Kritik am NS-Regime auszudrücken - ohne dabei auf eine Portion Humor zu verzichten.

Soweit - was den politischen Anspruch betrifft - würde ich zwar bei „Into the Woods“ nicht gehen. Aber auch hier gibt es sicher zahlreiche lustige Stellen. Und zweifellos ist hinter den Märchenfassaden nun keine heile Welt angesiedelt, und es ist, gerade im zweiten Akt, keine leichte Kost, die Sondheim/Lapine hier den Zuschauern zumuten, sondern schon der mehr oder minder offene Aufruf, das ein Zusammenhalten und miteinander Wirken dem egoistischen Handeln vorzuziehen ist. Insbesondere imponieren aber die komplexe Handlung und die detailliert charakterisierten Märchenfiguren, die hier auftauchen. Es ist Sondheim und Lapine gelungen, die allseits bekannten Figuren so interessant zu gestalten, dass das Verhalten sehr genau zu den Märchen passt und dass trotzdem allen etwas bizarres und eigenes erhalten bleibt, so dass nicht nur die Interaktion untereinander sondern auch im eigenen Märchen immer interessant bleibt. Von daher denke ich, dass auch hier die Stückauswahl mal wie-

Into the Woods

der goldrichtig war, auch wenn mein erster Eindruck vom Textbuch („Das können wir auf der Bühne nie umsetzen.“) als auch von der Musik („Na ja, das mit der Bühne kriegen wir schon hin, aber musikalisch...“) ein anderer war.

Und so spannt sich der nunmehr dreizehnjährige Rahmen um die Geschichte des Jungen Borbecker Musiktheaters. Und mit der beruflichen und damit örtlichen Veränderung von Arne Kovac, geht mit diesem Stück eine Ära zu Ende.

Jener Arne Kovac, ohne den es aller Voraussicht nach nicht weiter gehen wird mit dem Musiktheater, da sein Name wie kein zweiter mit diesen Projekten verbunden war. Wie er seinerzeit als Schüler zusammen mit Oliver Schürmann Stephan Müller zur Aufführung der „Klugen“ tatsächlich überzeugen musste und gleichzeitig die Gesamtleitung für dieses Projekt übernahm. Wie er ein Jahr später in der Titelrolle als „Dorfbäbber“ das Borbecker Publikum begeisterte, wie er zu dem selbstgeschriebenen Stück „Mord im Morgengrauen“ die Musik komponierte und arrangierte, dabei auch erstmals ein Orchester dirigierte, die „pfiffige Magd“ musikalisch einstu-dierte und begleitete, beim „Figaro“ 1996 das Stück organisierte, 1998 „Kiss me, Kate!“ auf die Bühne brachte, sich für „She Loves Me“, den „Mikado“, erneut für den „Figa-ro“, für „Winnifred“ und zuletzt für „Into the Woods“ einsetzte, alles organisierte, arrangierte, dirigierte! Und das alles mit einer Bescheidenheit, die ihn mich mit Sicherheit schelten

lässt, wenn er diese Zeilen und diese Art der Danksagung hier liest.

Mir jedenfalls hat die Zusammenarbeit nicht nur viel Spaß gemacht (auch wenn es bei zwei solchen Dickköpfen wie uns zweifellos auch zahlreiche Meinungsverschiedenheiten gab), ich habe auch viel an persönlicher Erfahrung daraus mitgenommen, wofür ich sehr dankbar bin.

Und wenn ich mir unsere Weggefährten ansehe, die uns in den letzten Jahren begleitet haben, so denke ich, hat Arne Kovac etwas erschaffen und über einen langen, langen Zeitraum erhalten, auf das er zu Recht stolz zurückblicken kann.

Ich bin mir sicher, dass Sie, lieber Zuschauer, meine Ansicht teilen und, wenn Sie uns schon länger als Freund und Gönner begleiten, auch viele schöne Momente mit unseren Aufführungen erlebt haben, an die Sie noch gerne zurückdenken.

Im Namen des gesamten Ensembles und des Vereins danke ich Dir - auch ganz offiziell –, lieber Arne, für Dein jahrelanges, erfolgreiches und unermüdliches Engagement um das Borbecker Musiktheater, wofür Dir zweifellos der „Ehren-Thomas“ (die Ein geweihten wissen, was gemeint ist) zusteht.

Ich wünsche Dir alles Gute für Deine Zukunft!

Thomas Krieger